



52 $\frac{17}{1,86}$
1,86

7

oo g.

oo k.

oo ll.

Conere Receptui
Gaudeo.

Biblische Beyträge

zu der

von

Dr. J. G. Mü n c h,
der Philos. Prof.

in Briefen an Emma
beantworteten Frage:

Werden wir uns wiedersehen nach
dem Tode?

Nebst verschiedenen Nachträgen

von

einem Nicht-Theologen:

Apelles post tabulam
genannt.



Friedrichstadt bey Dresden,
mit Verlagschen Schriften.

1801.

1811

1811



Gegeben von uns
dem 20ten

Das Original
ist in
der
Bibliothek
aufbewahrt
und
zur
Benutzung
der
Leser
zur
Verfügung
steht



Der Herr Verfasser jener Briefe hält zwar des S. 18. angeführten Dr. R. E. Engels, (a) auf Wiedersehen hoffende, auch

- a) Vielleicht läßt sich auf diesen Herrn Gegner anwenden, was man, in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, von Seldeni Behauptung geschlossener Meere urtheilte: Bene defendit malam causam. Es ist aber auch diefalls zu wünschen, daß man das über Grotii Vertheidigung der Meeresfreyheit gefällte Urtheil: Male defendit bonam causam: weder auf den Herrn Briefsteller anwendbar finden, noch von dem schüchternen, hinter seiner Staffeley hörenden Apelles, wie von so manchem Bibel- und alten Lieder-Freunde, sagen möge, daß er mit dem Zeit-Geiste nicht fortgeschritten sey, und mit der angezogenen Bibel-Stellen, historisch = grammatischen Auslegung, um 50 Jahre zu spät komme.

auch mit Ribbeck's und Häselers bekann-
ten Predigten übereinstimmende Mey-
nung, wegen ihrer guten, auf Trost und
Beruhigung gerichteten Absichten, für
ehrenwerth; Im Grunde aber doch nur:
S. I. 16. 26. 50. 52. 61. 63. 66. u. III f.

„für irdischgesinnte und pathologische,
„das Gepräge der Menschlichkeit in das
„Feld der übersinnlichen Geister: Welt
„verpflanzende und uns von der sittli-
„chen Bestimmung entfernende — Lieb-
„lings: Wünsche.

Hiob XIX. 26. hoſte ſogar Gott zu ſe-
hen; Mit ſeinen Augen und in ſeinem
Fleiſche, m. ſ. w.

Außerdem aber, was ihm ſeine Freun-
de, (b) inſonderheit (XXXIV. 29.)
Elihu, entgegen ſetzten, hat uns nicht
allein Paulus, ſondern auch Chriſtus
nähere Belehrung ertheilet:

I. Cor.

b) S. Ständlins Beiträge zur Philoso-
phie und Geſchichte der Religion und
Sittenlehre, II. B. 4. St.

I. Cor. XV. 50. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben; Auch wird das verwerfliche nicht erben das unverwerfliche.

Matth. XXII. 30. In der Auferstehung werden sie seyn, wie die Engel Gottes im Himmel.

S. 35. 37. 56. 62. f. und 72.

„ Erhaben sind die Aussichten der Moral; — Liebe ist ein Funke in aller Herzen — und der Trieb nach Geselligkeit und Freundschaft ist uns nicht umsonst gegeben. Warum aber unsre künftige Glückseligkeit, um die vollkommenste zu seyn, unsern gegenwärtigen Begriffen entsprechen müsse? Kann ich nicht einsehen; — Mir ist der Zusatz eines Bedürfnisses der Neigung zu unrein — Und wer kennet die Plane Gottes zu Beglückung seiner Geschöpfe?

Exod. XXXIII. 13. 18. erhielt Moses auf sein inständiges Anhalten: Laß mich deine Wege wissen, damit ich dich kenne; Laß mich deine Herrlichkeit sehen: zu wie-

wiederholtenmahlen v. 20. 22. und 23.
die Antwort: Kein Mensch kann le-
ben und Gott sehen; Mein Angesicht
kannst du nicht sehen; Wenn ich aber
fürüber gehe, wirst du mir hinten
nachsehen.

„Die vollkommensten Plane der Gott-
heit, sind wohl den Weisesten, aller
Zeiten und Völker, ein Räthsel gewes-
sen; (c) Und ein noch noch größeres,
ihr Zusammenhang, in dieser und jener
Welt.

I. Cor. I. 22. Die Griechen fragen nach
Weisheit u. s. w.

II. Tim. III. 7. — — lernen immerdar.
und können nimmer zur Erkenntniß der
Wahrheit kommen.

S. 48.

c) Mein Gott, du wohnst in einem Lichte,
dahin kein sterblich Auge dringt, doch
giebst du uns zum Unterrichte, dein
Wort, das uns Erkenntniß bringt u.
Neues Dr. Gesangb. Num. 434.

S. 48 — 50.

„Wir Kinder, die wir noch so sehr an
 „Sinnlichen hängen, entwickeln uns das
 „unermessliche Ganze des Welt-Beherr-
 „schers nach einzelnen Theilen, und den-
 „ken uns Göttliche Eigenschaften (d)
 „nach menschlichen Begriffen. Da uns
 „die Idee der Gottheit zu groß ist, um
 „sie ganz überschauen zu können; So
 „buchstabiren wir nach den untergeordne-
 „ten Begriffen — des Heiligen — Ge-
 „rechten und Gütigen — auch Weisen
 „und Allmächtigen zc.

I. Cor. XIII. 12. Nur Stückweise erken-
 nen wirs jetzt, und sehen durch einen
 Spiegel, in einem dunkeln Wort.

S. 52.

d) *ανθρωποειδής* und *ανθρωπομορφος*.
 Christus war in göttlicher Gestalt zc.
 und erschien in Knechts-Gestalt. Phil.
 II. 6. 7. I. Tim. III. 16. Ebr. I. 3.
 cf. WOLFF cur. exeget ad Joh. I. 1.
 et S. R. TITTMANN. de vestigiis Gnosti-
 corum in N. T. frustra quaesitis.

S. 52. 53. 113. und 118.

„Unser Zustand nach dem Tode wird
 „ebenfalls von unsrer Phantasie, nach
 „den Bedürfnissen und Verhältnissen des
 „gegenwärtigen Lebens gebildet; — Und
 „das Reich Gottes, wie Elyseische Fel-
 „der, mit Farben, die unsern Augen
 „wohlthun, ausgemahlt.

Röm. XV. 17. Das Reich Gottes ist
 nicht Essen und Trinken, sondern Ge-
 rechtigkeit und Friede, und Freude in
 dem heiligen Geist.

S. 50. 55.

„Genug ist uns der gewisse Glaube:
 „Er ist.

Hebr. IX. 6. Wer zu Gott kommen will,
 der muß glauben, daß er sey, und denen,
 die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

„Dieser Glaube an Gott, Unsterblichkeit
 „und Vergeltung bleibt, nach Vernunft
 „und Offenbahrung, außer allem Zwei-
 „fel.

„fel. Nur die Art unsrer künftigen
 „Existenz ist erhaben über alle Erfahrung
 „— Und unserm eingeschränkten, sinnli-
 „chen Vorstellungs- Vermögen unzu-
 „gänglich.

Joh. 1ste Ep. III. 2. Es ist noch nicht er-
 schienen, was wir seyn werden. Wir
 wissen aber, wenn es erscheinen wird,
 daß wir Ihm gleich seyn werden;

Röm. VIII. 29. Dem Ebenbilde seines
 Sohnes.

I. Cor. XV. 37. f. 44. 51. Das du säest,
 ist ja nicht der Leib, der werden soll, son-
 dern ein bloß Korn. —

Wir werden alle (auch die nicht ent-
 schlaffenen, plößlich) verwandelt werden.

Es wird gesäet ein natürlicher Leib
 und wird auferstehen ein geistiger Leib;

Phil. III, 21. Aehnlich seinem verklärten
 Leibe.

Er selbst ertheilte den Sadducäern,
 die gar keine Auferstehung glaubten, auf
 ihre, von dem Heyrathen eines, mit Sie-
 ben,

ben, nach einander abgestorbenen Brüdern, ganz geschmächtig, verehlichet gewesenen Weibes, hergenommene Frage: Wessen, unter den Sieben, wird das Weib seyn in der Auferstehung? die ganz bestimmte, auch eigends begründete Antwort:

Matth. XXII. 29. und Marc. XII. 24.
Ihr irret dar um, daß ihr nichts wisset von der Schrift, noch von der Kraft Gottes. Wenn sie von den Todten auferstehen, so werden sie seyn, wie die Engel Gottes im Himmel.

S. 56. 59. 67. 72. 87. 102. III.
und 117.

„Wie der Geist des Seraphs, mit neuen
„Verhältnissen; — Loßgebunden von
„niederer, thierischer Sinnlichkeit, erreicht
„der Unsterbliche eine neue Stufe,
„auf der Leiter seiner Bestimmung;

„Wer

„Werden wir uns da wieder er-
 „kennen?

„Unsre Tugendübung steht mit unsrer
 „künftigen Würdigkeit zur Glückseligkeit
 „im engsten Verhältnisse;

„Ob aber auf gleiche Art, unsre
 „Freunde und Verwandte, mit uns.

„Schön ist das Aufblicken zu einem gü-
 „tigen Vater; Und

Matth. V. 7. Barmherzige werden auch
 Barmherzigkeit erlangen.

„Können und sollen aber willkührliche
 „Dispositionen auf Rechnung der Güte
 „Gottes passiren?

„Das moralische Gesetz leitet uns
 „ganz natürlich darauf, daß der Gott,
 „von dem wir glauben, daß er Glückse-
 „ligkeit nach der Würdigkeit austheilen
 „werde, von uns auch als gerecht ge-
 „dacht werden müsse.

Ps.

Pf. LXXXIX. 15. et XCVII. 2. Gerechtigkeit ist deines Stuhles (e) Festung;

Gna

e) Göttlichen und Menschlichen Gesetzen zu kommende, von dem Uebertreter aber verachtete Autorität und Ehrfurcht, (τιμωρίαν) durch Vergeltung böser That mit bösen Leiden, wiederherstellen, bleibt gerechte: *Deuteron. XXXII. 35. u. Röm. XII. 19.* auch zu Verhütung anderweiter Verbrechen und als Straf-Exempel, (παράδειγμα) nothwendige Rache.

Lex sine poena fulgur ex pelvi,
et quis parebit illi, cui impune
non paretur.

In Ansehung seines Straf-Rechtes, kann ohnstreitig ein Gesetzgeber, die ordentliche von ihm vorgeschriebene Strafe mildern, auch wo er es beytretenden Umständen nach für gut befindet, den Uebertreter seiner Gesetze gänzlich begnadigen. Um aber damit nicht Hoffnung zu fernerweiter Strasslosigkeit zu geben, und wenn eben deswegen Begnadigung nicht rathsam, gleichwohl auch nicht zu wirklicher Vollstreckung der verdienten Strafe zu gelangen ist, so bleibt in solchen Fällen nichts übrig, als daß der

Gnade und Wahrheit sind (f) vor deinem Angesicht.

Gesetzgeber symbolische Straf = Exempel aufstellen und selbige z. E. bey entflohenen Verbrechern in effigie, bey Selbstmördern an ihrer Leiche; bey Tumultuiren einer unüberschlichen, und vermuthlich nicht durchgehends gleichstrafbaren und darum schon nicht gänzlich auszurottenden Volksmenge, an einigen ausgehobenen Theilnehmern, oder an einen freywilligen, für sich ganz unschuldigen Stellvertreter vollstrecken lasse; Scilicet, prudens non punit quia peccatum est, sed ne peccetur. S. unten . .

- f) Gnade und Wahrheit sind durch Jesum Christum worden, Joh. I. 17. Nicht als verdiente Belohnung; sonst würde Gnade nicht Gnade seyn; Und wer hat dem Herrn etwas zuvor gethan, das ihm wieder vergolten werde? Röm. XI. 6. 35. Thäten wir alles, was uns von unsern Herrn befohlen ist, so blieben wir immer unnütze Knechte, Luc. XVII. 10. Wir alle aber thun das nicht einmahl, was wir schuldig sind; Da ist nicht, der gerecht sey; Auch nicht einer; Röm. III. 10. Vielweniger können wir auf überverdienstliche Werke und deren Belohnung Anspruch machen.

Wird hier nicht auf Gesetz und Evangelium, in ihrer Verbindung, hingewiesen?

S. 74. f. und 78.

„Trennung ist ein Uebel, wie der Tod,
 „kann aber (g) wohlthätige Folgen ha-
 „ben; Und gebietet nicht die Moral
 „sehr oft, aus Ehrfurcht für den heiligen
 „Nahmen der Pflicht, diesen Lieblings-
 „Neigungen zu entsagen.“ Besser noch
 belehret und gebietet uns, unser Herr,
 Jesus Christus.

Joh. V. 24. und VIII. 51. Wer mein
 Wort höret, und gläubet dem, der
 mich

g) Insonderheit können solche Trennungen dienen, unsre Anhänglichkeit an vergängliche Güther zu mäßigen, und uns von der Welt zu entwöhnen. Pour nous sevrer du monde, sagt PIERRE DU MOULIN, le fils, dans son Traité de la paix de l'ame etc.

mich gesandt hat, der wird den Tod
nicht schmecken ewiglich.

S. 75. und 92.

„Der treue Gefährte meiner Pilgerreise
„scheidet hier;

Jes. LVII. 2. und Apoc. XIV. 13. Selig
sind die in dem Herrn sterben, von
nun an ic.

„Die Verhältnisse, in denen ich mit ih-
„nen lebte, und eben so vergänglich wa-
„ren, als der ganze Rest des eiteln;

Eccles. I. 4. II. 24. Ein Geschlecht
kommt, und das andere vergehet, u. s. w.
Aber auch das kömmt von Gottes Hand.

„sind getrennt, und kommen nie wieder.
„Denn er tritt nun in neue und höhere
„Kreise.“ Es fragt sich aber: In wel-
che? Bekanntlich wird es nach der Auf-
erstehung verschiedene Kreise geben, zur
Rechten und zur Linken des Weltrichters;
Auch zwischen selbigen

Luc.

Luc. XVI. 26. eine so große Kluft, daß die da wollten hinab oder herüber fahren, können nicht.

Eod. XX. 34. ff. Nicht die Kinder der Welt, — — sondern nur die Kinder der Auferstehung, welche würdig seyn, jene Welt zu erlangen und

Matth. VII. 14. auf dem schmalen, zum Leben führenden Wege, gewandelt haben, werden zu der engen Pforte eingehen.

Vor andern aber, wird der Weltrichter, an jenem Tage, (den der Vater, Matth. XXIV. 36. seiner Macht vorbehalten hat, und den sonst niemand weiß.)

Eod. v. 31. u. Marc. XIII. 27. Seine Auserwählten versammeln lassen; Wie wohl deren, nach den zwey Pericopen, Dom. Sexages. et XX. p. Trinit. auch I. Cor. I. 26. — 29. nicht viel seyn.

S. 92. — 95. und 117.

„Wenn du, gute Mutter eines einzigen
 „Sohnes, in Wehmuth ausbrichst: Die-
 „ses

„ses Wesen — um dessentwillen ich so
 „vieles thue, so vieles verläugne — —
 „wird bald, vielleicht schon morgen,
 „mich nichts weiter angehen, wird für
 „mich so gut, als vernichtet seyn, seine
 „fernern Schicksale werden mir unbekannt
 „bleiben; So ist dein Tugend-Eifer bloß
 „auf deine Familie eingeschränkt &c.

Wie aber nun?

„Indem dieser Sohn aufblüht zu deiner
 „Hofnung, zu deiner Stütze im Alter,
 „nimmt dich der Tod von seiner Seite,
 „dein letztes Gebet ist, ihn wieder zu se-
 „hen; Er aber wandelt nun, ohne deine
 „Leitung, unter den Menschenkindern,
 „geräth auf irrige Wege, wird ein Böse-
 „wicht“ und läuft Gefahr, am Ende,
 „mit seinesgleichen, dahin zu kommen,
 „wo ihr Wurm,

nach Marc. IX. 44. 46. 48. nicht stirbt,
 und ihr Feuer nicht verlöscht.

B

„Du

„Du bist ein gutes braves Weib gewesen,
 „und glaubest an einen Gott, der die
 „Handlungen der Menschen mit Gerech-
 „tigkeit beurtheilet; Kannst du wohl
 „hoffen, diesen vormals geliebten, nach-
 „hero aber ausgearteten Sohn auf einer
 „Stufe jenes höhern Glücks, mit dir zu
 „sehen?

Ps. XLIX. 8. f. Kann doch ein Bruder
 niemand erlösen 2c.

„Selbst in dem Falle, da sich dieser
 „Sohn noch besserte, und wie aus dem
 „Feuer gerettet würde, bleibt deine Wür-
 „digkeit über die seinige weit erhaben,
 „und nach der Verheißung, wird es auch
 „im Himmel noch gewisse Stufen der
 „Seligkeit geben.

Joh. XIV. 2. In meines Vaters Hause
 sind viel Wohnungen 2c.

Sollten nun daselbst bereitete Stät-
 te, die er vor andern seinen Jüngern ver-
 heißet, nach irdischen Freundschafts- und
 Familien-Verbindungen; Nach hier ge-
 wohn-

wohnten Gesellschafts-Zirkeln, vertheilet werden? Oder vielmehr nach der Aehnlichkeit mit seinen Jüngern: Nach unseren, in der Vorbereitungszeit erlangten Fähigkeiten, und nach dem Maaße dessen, was wir auf dem Geist gesäet haben:

II. Cor. IX. 6. Wer kärglich säet, wird auch kärglich erndten, und wer da in Seegen säet, der wird auch erndten in Seegen.

I. Cor. XV. 41. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere — die Sterne; Denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit; Also auch die Auferstehung der Todten.

Dan. XII. 3. Vor andern werden die Lehrer leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.

Nichtminder hat die, unsrer Erbsünde (S. 22. Z. 14.) entgegen gesetzte Demuth vorzüglich Erhöhung zu hoffen.

Luc. XVIII. 14. und I. Petr. V. 5. Halset fest an der Demuth zc. — Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden.

I. Cor. III. II. — 15. Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. So aber jemand auf diesen Grund bauet, Gold, Silber, Edelgesteine, Holz, Heu oder Stoppeln; So wird eines jeglichen Werk offenbahr werden. Der Tag wirds klar machen — durchs Feuer — Wird jemand's Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen; Wird es aber verbrennen, so wird er des Schaden leiden. Er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer.

G. 122.

„Waren die, von dir scheidende Freun-
 „de und Geliebte — deine einzigen Stüt-
 „zen? O so bist du zu bedauern. Hast
 „du aber Religion im Herzen — So fehlt
 „es an Trostgründen (h) nicht, bey den
 „Trauer-Tagen des Lebens.

Matth.

h) der alte, jetzt verachtete, B. Schmolke
 sang, meines Behalts, recht gut: Je
 grö:

Matth. V. 4. Selig, sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden;

Ueberhaupt aber müssen (συνεγεί)

Röm. VIII. 28. alle Dinge, denen die Gott lieben, zum besten dienen ic.

Röm. V. 3. 5. und II. Cor. VI. 17. Wir rühmen uns sogar der Trübsale, dieweil sie Geduld, auch —

Hebr. XII. 11. eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit und am Ende eine Hoffnung geben, die nicht zu Schanden werden läßt.

S.

größer Kreuz, je näher Himmel — Je besser Christe — Je stärkerer Glaube — Je größere Liebe — Je mehr Gebete — Je mehr Verlangen — Je lieber Sterben — Je schönre Krone — Gekreuzigter, laß mir dein Kreuze je länger und je lieber seyn, daß mich die Ungeduld nicht reizt, so pflanz ein solches Herz mir ein, das Glaube, Lieb' und Hoffnung hegt, bis dort mein Kreuz die Krone trägt. S. Altes Leipziger Gesangbuch von C. G. Hofmann, Num. 1000.

S. 135.

„Ich liebte euch, und war vergnügt auf
„dieser Welt; Aber noch besser ist's dort.

Phil. III. 13. Ich vergesse, was dahinten
ist, und strecke mich nach dem, das
davorne ist.

Pf. LXXIII. 25. Wenn ich nur dich ha-
be, so frage ich nichts nach Himmel
und Erde.

Nachgetragene Parerga:

Der Versuch, reine Tugend: und
systematische Wissenschafts: Lehre, von
selbst und in sich selbst zu finden, ist noch
niemahls gelungen. Hochmuth, wie
Young sagt, eine allgemeine Leidenschaft
und bey Weltweisen insonderheit, das
überfluge Dichten, wofür Paulus ei-
gentlich warnet:

Röm. XII 3. μή ὑπερφρονεῖν — ἀλλὰ
— σωφρονεῖν.

bleibt

bleibt doch wohl die Erb: Sünde, welche von unsern Ur: Eltern auf alle ihre Nachkommen fortgepflanzt worden.

Gen. III. 5. 22. Adam ist worden, als unser einer und weiß, was gut und böse ist.

Eben diese erste Uebertretung göttlicher Gebote, durch welche Tod und Verderben in die Welt gekommen,

Prov. XIV. 34. und Tob. IV. 14. Zosart ist ein Anfang alles Verderbens. ist zu allen Menschen dergestalt hinzudrungen,

Pf. XIV. 3. und LI. 7. auch Röm. III. 10 — 23. und V. 12. daß allesamt abgewichen; Auch nicht einer gerecht ist.

So allgemeine und fühlbar drückende Folgen jenes erblichen *) Ungehorsams lassen sich eben so wenig abläugnen oder wegschwachen, als die Geschichte von Babel, da übermüthige Unternehmer eines Stadt: und Thurmbaues, dessen
Spiz

*) Nitimur in — vetitum — semper;
Cupimusque — negata.

Spitze bis an den Himmel reichen, und ihnen einen Namen machen sollte,

Gen. XI. 4 — 9. in ihrer Sprache der-
gestalt verwirret wurden, daß keiner des
andern Sprache vernahm.

S. 3. f.

„Mit der kleinen Laterne des menschli-
chen Wissens: (Oder, meynest du,

Job. XI. 7. daß du soviel wissest, als
Gott weiß, und wollest alles so vollkomm-
lich treffen, als der Allmächtige?)

„mußte dein Lehrer, ein großer Denker,
„dunkle Nächte und Gräber durchwan-
„dern — und auf dieser Reise bemerken,
„wie so mancher Pilger — wenn die
„Fackel seines Glaubens, — in dem wir
wandeln und

II. Cor. V. 7. nicht im Schauen,
„verloschen im Staube lag, das Grab
„seiner Ruhe und Zufriedenheit und zu-
„lezt der Lehrer selbst sein eigen Grab in
„der Irre gefunden.

Matth.

Matth. XII. 43. der verkehrte (i) Geist durchwandelt dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht.

Von jeher haben Griechische und Römische, auch andrer Nationen Weltweise ihren Schülern Gemüths-Ruhe, als gewisse Folge ihrer Tugend-Lehren, versprochen, statt dessen aber, und je länger je mehr Streit und Verwirrung angerichtet.

I. Cor. I. 19 — 21. Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte &c. Siehe am Schlusse die Apostille.

S. 19. f.

Brauchen wir eben nicht Kantische Philosophie, sondern nur „geraden Sinn, „ein reines Herz und das unverdorbene „Aus

i) ἀνάστρος, perversus, profanus, paganus; v. S. R. SCHLEUSNERI Lex. N. T. ad hanc v.

„Auge des gesunden Menschen: Verstand
 „des;“ So dringt sich alsofort die Frage
 auf: Wo findet man das alles bey samen?
 Das beste Herz, bey schwachen
 Verstande, wird nicht viel neues erfinden,
 und der größte Verstand, bey einem bö-
 sen Herzen, bleibt gladius in manu furi-
 bundi.

Wenn Pilatus ehemahls fragte:
 Was ist Wahrheit? So haben wir nicht
 nur die Belehrung

Johannis XVII. 17. Dein Wort ist die
 Wahrheit,

sondern auch von Christo selbst die heilich-
 ge Versicherung: Warlich

Matth. V. 18. und XXIV. 35. Meine
 Worte werden nicht vergehen — Nicht
 der kleinste Buchstabe vom Gesetze —
 bis daß Himmel und Erde vergehet.

Fraget man aber, bey philosophischen
 Schriftstellern, nach den Begriffen, die sie
 mit ihren, mehrentheils neuerlichen Bes-
 nens

nennungen und Abtheilungen menschlicher Seelen-Kräfte und Wissenschaften verbinden; So wird man insgemein finden, daß sie darüber unter sich noch nicht einverstanden seyn, und daher in vielfältige Logomachien verfallen;

ἐξ ὧν φθόνος, ἔρις, βλασφημία, ὑπόνοιαί πονηραί. I. Tim. VI. 3. 4.

Haben sie diesernach wohl Ursache, Dunkelheiten und Zweydeutigkeiten, die ihr eignes Werk seyn, dem Mißverstände ihrer Leser Schuld zu geben? Oder selbigen zu verargen, wenn sie am Ende denken: Si non vis intelligi, non debes legi.

S. 22. 26. 36. f. 112. und 116.

„Nie darf sich unsre Tugend von den
 „Folgen bestimmen lassen; Innerer
 „Werth einer guten Handlung giebt
 der

„der Seele Adel und Würde. (k). Wenn
 „alle dem Gesetze huldigten; Wenn
 „kein gesetzgebendes Corps — nein, uns
 „fre Vernunft selbst — unabhängig vom
 „körperlichen Mechanismus und allen sinn-
 „lichen Eindrücken losgebunden, Gesetze
 „dictirte! Träume dich, Emma, ei-
 „nen Augenblick in jene Rosengefilde;
 „Ihr

k) „Oderunt peccare boni, virtutis
 amore;

„Oderunt peccare mali, formidine
 poenae.

Hat man vorlängst erkannt, ehe sich so-
 genannte Puristen und Eudämonisten
 entzweyten. Ob nun die neuen und von
 einander abweichenden Verdeutschungen
 besser, als der alte lateinische Text, an-
 schlagen werden? muß die Erfahrung
 zeigen. Indessen wird man bemerken,
 daß Apelles ein Liebhaber von alten
 Sprüchwörtern ist, und ich selbst muß
 gestehen, daß mir in unsrer Groß-Väter
 Denksprüchen, das mehreste so verständ-
 lich als gegründet, auch in der heutigen
 Philosophie, was wahr und begreiflich
 ist, gar nicht neu zu seyn scheint.

„Ihr Anblick ist entzückend. — — Leyz
 „der aber handeln wir alle nach einer
 „Maxime, die der reinen Moral zuwis-
 „der ist; Nach Neigung und sind gut,
 „um der angenehmen Folgen willen“
 Paulus klaget schon über solchen Streit
 zwischen Geist und Fleisch:

Röm. VII. 15. — 25. und Gal. V. 17.

Ich thue nicht, was ich will, sondern das
 ich hasse, das thue ich; So diene ich nun
 mit dem Gemüthe dem Gesetze Gottes,
 mit dem Fleische aber dem Gesetze der
 Sünde;

Und von philosophischen Beschreibungen
 eben desselben Streites zwischen dem sinn-
 lichen und sittlichen Menschen, geben die
 unten S. 49. angefügten Contradictions
 de l'homme ein Beyspiel.

S. 27. 43 — 45.

„Die Seele der Tugend beruhet alleine
 „auf dem Bestreben nach übersinnlichem
 „Wes-

„Werthe — Ihre Stimme ist laut, die
 „Gesetze der Sittlichkeit sind zu deutlich
 „in meine Seele geschrieben, als daß ich
 „zweifeln sollte —

Röm. II. 15. Damit beweisen auch die
 Heiden, des Gesetzes Werk, sey beschrie-
 ben in ihrem Munde und Herzen; Sin-
 temal ihr Gewissen bezeuget, dann auch
 die Gedanken, die sich unter einander ver-
 flagen oder entschuldigen.

„Der Gang, meine Liebe, den deine
 „Bermunft nimmt, ist richtig; Ihre
 „Forderungen sind gerecht; Aber für
 „dieses Leben, nicht ausführbar.

Wie aber, wenn meine Bermunft ei-
 nen andern Gang nimmt? Einem jegli-
 chen dünken ja seine Wege recht seyn.

Wie, wenn Emma weiter fragte: Was
 rum nicht ausführbar, Bermunft-For-
 derungen, die gerecht sind? Wegen des
 ersten Einwurfs würde ich mich auf Sa-
 lomo beruffen;

Prov.

*Prov. XVI. 2. und XXI. 2. Der Herr
allein machet die Herzen gewiß;*

und auf den zweyten antworten:

- 1.) Vernunft-Idee in abstracto ist ein-
zig; In concreto aber (1) vielköpfig.
- 2.) Das Herz, nach welchem unsre Zu-
gend und Untugend hauptsächlich zu
bez

1) Qvot capita tot sensus: Wird immer eintreffen, wo es mit unsern Verstande auf die Spitze und zum Transscendiren kommt. Menschliche Vorstellungen und Seelen-Kräfte, in die auch Sinnen- und Leibes-Kräfte unläugbaren Einfluß haben, werden allemahl in etwas, bald mehr, bald weniger, von einander abweichen. Das auffallendste Beispiel von letztern geben unsre Gesichtsbildungen, die einander in der ganzen Figur sehr ähnlich seyn, und sich dennoch in kleinen Zügen so merklich von einander unterschieden, daß man unter tausend Menschen noch nirgends, als in der Phantasie der Dichter, zwey völlig gleiche Menechmen oder Zwillinge-Brüder gefunden hat.

... beurtheilen ist, bleibt, bis zum jüngsten Tage, unsichtbar.

Oft bleiben auch in Thaten ausgebrochene Bosheiten verborgen, und entgehen in diesem Leben, dem ewiggültigen Rechte einer verhältnißmäßigen Wiedervergeltung, (m) auf dem gleichwohl
jedem

m) Die heutigen Bestreiter aller Todes- und Höllen-Strafen, die ohne Rücksicht auf den oben not. e. bemerkten, und auf die öffentliche Sicherheit gerichteten Hauptzweck der Strafen lediglich auf des Verbrechers moralische Besserung bedacht seyn, und diese durch zeitige, das Publicum wenig oder gar nicht in Schrecken und Abscheu setzende Strafen zu erreichen hoffen, möchte man wohl herzlich bitten, auf dem Erfolg oder Nicht-Erfolg ihres Erwartens Achtung zu geben, und aus ihren städtischen Studier-Stuben, wo sie wenigstens zur Nachtzeit für gewaltsamen Ueberfällen ruhig schlafen können, einige Blicke auf offene Dörfer, auch einsame und abgelegene Gegenden,
wo.

jeden Uebelthäters Verbindlichkeit, Strafe zu leiden, beruhet:

Quod quisque facit, patitur es suo premitur exemplo nocens.

3.)

woselbst leichter Hütten Bewohner, am hellen Tage kaum, vielweniger in der Nacht, für diebischen Einbrüchen sicher seyn, und dabey nicht allein Beraubung ihres sauern Erwerbes besorgen, sondern auch für Leib- und Lebensgefährlichen Mißhandlungen zittern müssen, hinzuwenden und dann ihr eignes Gewissen zu fragen: Ob nicht ihre weichmüthigen und manchem Bösewichte Verschonung auswürfende Lehrsätze in Grausamkeit, gegen Tausend und Abertausend, so unglückliche als unverschuldete Menschen, ausarten möchten? In der Oberhofgerichts-Stube zu Leipzig, war vor ohngefähr 40 Jahren, ich weiß nicht, ob noch jeko, über den Richterstühlen, angeschrieben: Fiat justitia et pereat mundus. Zärtlichen Ohren wird das freylich hart klingen, dennoch aber, dis- und jenseits des Grabes, unvergängliche Wahr-

E

Wahr-

3.) Der Mensch ist aus zwey wesentlichen Bestand = Theilen zusammengesetzt, die sich nur in der Einbildung, idealiter: In der Wirklichkeit aber, bis an seinen Tod nicht scheiden lassen.

Ueberdies bleiben hier noch zwey Präjudicial = Fragen. Die erste ist:

Wer hat denn besagte Gesetze gegeben?

Lex sibi dicta bleibt Widerspruch in adjecto. Nach allgemein = üblichem Sprach = Gebrauche lassen sich eigentliche Gesetze nicht denken, ohne einen Gesetzgeber, der zu gebieten hat und Untergebene, die gehorchen müssen. Sogar in einer ungemischten Democratie bleibt das gesammte

Wahrheit bleiben. Gerechtigkeit ist eitel Tugend, Sap. VIII. 7. und selbst im Reiche Gottes, Röm. III. 22. XV. 17. bleibt Gerechtigkeit die Grundlage, ohne welche, mit Gott und Menschen, kein Friede, und ohne diese, keine Glückseligkeit zu erwarten ist.



sammte Volk, das sein Gesetzgebungsrecht, nach Mehrheit der Stimmen, oder durch gewählte Repräsentanten, ausübt, von den einzelnen zum Gehorsam verpflichteten Mitbürgern merklich genug unterschieden; Und wer an einen Schöpfer glaubt, von dem wir alles haben, der kann auch nicht zweifeln, wer denn in Ansehung der natürlichen, in unsre Herzen geschriebenen, und von unserm Gewissen bezeugten Gebote, oder von Philosophen sogenannter Vernunft: Imperative, der eigentliche Gesetzgeber sey? Wäre auch die Bekanntmachung seines Willens anders nicht möglich, als durch mittelbare Offenbarung, so bleibt es doch vom Herrn gegebenes Erkenntniß:

Röm. III. 20. durchs Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde, und

Nich. VI. 8. Es ist dir gesagt, was gut ist, und was der Herr von dir fordert.

Ganz methodisch mag es bleiben, wenn Philosophen, die Gottes Daseyn,

C 2

als

als nach ihren Systemen nicht erweislich, an seinen Ort stellen; Sie können aber, nach eben diesen Systemen, ihren Vernunft-Imperativen keine gesetzliche und für andre Menschen verbindliche Kraft beylegen, ohne sich selbst für ihre Beherrscher, oder jedes Menschen eignes Ich, für seinen eignen Schöpfer und Regierer zu halten.

Als die Juden in Abgötterey verfielen, sprach der Herr durch den Propheten :

Jes. XXIX. 13. f. Darum, daß diß Volk — — mich fürchtet nach Menschengebots, das sie lehren; So will ich auch mit diesem Volke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.

Sehen wir nicht die Erfüllung dieses prophetischen Wortes an der Jüdischen, seit der Zerstörung Jerusalems unter andre

dre Völker zerstreuten und fremden Herren unterworfenen Nation, alltäglich vor Augen, und wer kann uns einen stärkern Beweis von der Wahrheit des Christenthums aufweisen?

Die zweyte Frage bleibt: Inwieferne der Mensch berechtigt sey, über Leben und Freyheit eigenwillig zu disponiren?

Zu ihres Lebens Erhaltung, die doch wohl das erste Natur-Gesetz bleibt, sind bekanntlich schon in den ältesten Zeiten, arme Hausväter, mit Weib und Kindern, den Begüterten dienstbar geworden und wie sich auch ganze Völker ihren Ueberwindern, auf Gnade und Ungnade ergeben, davon haben wir unter uns noch das nächste Beyspiel an der Wendischen Nation. In andern Welttheilen findet man bekanntlich noch vielfältige, bald mehr, bald weniger strenge Slaveren, von welcher die aufgeklärtesten Nationen
noch

noch nicht haben entscheiden mögen: Ob sie allenthalben und gänzlich abzuschaffen sey?

Unser Leben für die Brüder zu lassen, ist uns sogar geboten, I. Joh. III. 16. Und daß eben der Christus, der uns Meister in der Lehre und Vorbild im Leben seyn soll, I. Petr. II. 21. sein Leben für uns und zu unserm Besten, auch freywillig aufgeopfert habe, kann niemand bezweifeln, der sich zu seiner Lehre bekennt und seine eignen Worte nicht abläugnen will.

Joh. X. 15. 18. Ich lasse mein Leben für die Schaafe, und habe Macht, es zu lassen.

Unter allen civilisirten Nationen und bis auf den heutigen Tag, hält man für jedes waffenfähigen Mitbürgers Schuldigkeit, zum Schutze der übrigen ins Feld zu ziehen; Man läßt auch geworbene Soldaten freywillig, und bey Nothfällen

len

len sogar mit Widerwillen schwören, zu ihres Herrn und seines Landes Dienste, Leib und Leben nicht zu schonen.

Nur einigen Philosophen (n) unsers Zeit = Alters war es vorbehalten, alle ders

n) Neuerlich finden sich sogar Rechtsgelehrte, welche alles Lehns = (von ihnen unrichtig genannte Feudal =) Wesen, ungeachtet der vielen, aus öffentlichen Urkunden bekannten, auch durch alte und neue Gesetze bestätigten Verträge, für einseitige, aus barbarischen Zeiten herrührende Usurpation ansehen; Ohne vielleicht daran zu denken, daß die ganze, verschiedentlich abgestufte, Verbindung, in welcher sich 1) der Kayser mit sämtlichen Reichs = Ständen, und 2) die Territorial = Herren mit ihren Landsassen, als Ritterlehn = Leuten; Beyde auch 3) mit den resp. mediaten und immediaten Untersassen und Zinslehn = Leuten befinden, von jeher und hauptsächlich auf Lehns = und Staats = Verträgen beruhen; Und daß man, in Verfolg jener neuen Lehns = sätze, Gefahr ließe, unsre ganze Reichs = Lan =

dergleichen, seit Jahrhunderten, ja zum Theil Jahrtausende hindurch, für zulässig und verbindlich gehaltene Satzungen und Gebräuche, unvernünftig zu finden und insonderheit Leben und Freyheit für ganz unveräußerliche und unverjährbare Menschenrechte zu erklären. Sie denken sogar,

S. 35 — 37. „ auf ein Gesetz „ Buch der Vernunft und Freyheit, nach „ welchen, das Vage einer bloßen Willführ, seine Endschafft erreichen soll.“

Wie arg hier mit Worten gespielt wird, bleibt an sich einleuchtend. Vornehm

Landes- und Gerichts-Verfassung von Grund aus umzustürzen. Möchte man nicht bey einem Zeit-Geiste, der mehr auf Welt-Bürgerschaft, als auf besondere Pflicht-Verhältnisse bedacht ist, in Erinnerung bringen:

Est modus in rebus, sunt certi denique fines,
 Quos ultra citraque nequit consistere rectum.

nehmlich aber ist es der unbestimmte Begriff solcher Worte, der bishero so viele Menschen geblendet und unsern Zeit-Altter ansteckende Krankheiten zugezogen hat.

Menschliche Freyheit ist nicht allein in der bürgerlichen Gesellschaft durch menschliche, und im Naturstande durch göttliche Gesetze, sondern auch bey jedem Menschen durch seine eignen Leibes- und Seelen-Kräfte, eingeschränkt und verschiedentlich modificirt. Keines Menschen natürliche Freyheit kann weiter gehen, als es seine Leibes- und Seelen-Kräfte, in ihrer Verbindung, (o) erlauben.

o) Gegen unmoralischen Mißbrauch physicalischer Freyheit, insonderheit gegen langsamen und jähligen Selbstmord, dürfte immer, meines Erachtens, das beste Argument bleiben, daß wir an unserm Leben sowohl, an alle den übrigen von

ben. Absolute Freyheit, deren Besizer alles thun kann, was er will, läßt sich bey niemanden denken, als bey dem allesvermögenden und allesübersehenden Wesen, dessen Nahmen wir anbeten und in der zweyten Bitte wünschen, Matth. VI. 9. daß er geheiliget werde.

Joh.

von Gott empfangner Güthern und mancherley Gaben, Luc. XIX. 13 — 25. I. Petr. IV. 10. seine Haushalter seyn und Ihm, von dem einen, wie von dem andern, Rechenschaft zu geben haben; Nicht allein von dem Idole des Mammons, dessen eigener Begriff mit sich bringt, daß er als Abgott geliebt, unnütze angehäuft, und zum Guten wenig oder gar nicht gebraucht; Solchemnach aber: (wäre auch seine Erwerbungs- Art untadelhaft, dennoch:) ungerecht und wie alle unser Thun und Lassen, niemals vollkommen gut ist. cf. S. R. ENKII Disp. inaug. ad Luc. XVI. 9. ibique allegata scripta S. R. NITSCHII et Cel. AUGUSTI.

Joh. VIII. 32. 36. Wenn ihr die Wahrheit erkennet, und der Sohn euch frey macht, so seyd ihr recht frey.

In allgemeiner Rücksicht auf unsre Pilgerschaft, wird von dem Lehrer der Emma noch angemerket, wie sich

S. 4. und 62. „Anfangs Liebe
 „zeigt, — als ein Funke in aller Herzen,
 „und Geseze der ewigen Harmonie.“
 Herzliche Gottes- und Nächsten-Liebe bleibt allerdings Haupt-Summe und Erfüllung des Gesezes, das auch Christus nicht aufgehoben hat;

Matth. V. 17. Röm. XIII. 10. Gal. V. 14.
 I. Tim. I. 5.

Die größte unter allen christlichen Tugenden, die auch nimmer aufhört.
 I. Cor. XIII. 1. 8. 13.

„Weiterhin aber durchkreuzen sich die Wege und die erfahrensten Wandrer streiten sich, welches der rechte sey?

Die

Die mehresten mögen sich wohl an den Stein des Anlaufens stoßen; Röm. IX. 3 2. f. Oder an bloße Enantiophana, 3. E.

Röm. III. 28. Allein durch den Glauben; vergl. mit Jac. II. 17. 19. 24. Ohne Werke todt. I. Job. II. 7. f. III. 7. altes Gebot; und Ebr. VIII. 6. — 13. neues Testament.

Marth. XVI. 27. Röm. II. 6. II. Cor. V. 10. Jeglicher nach seinen Werken; vergl. mit Exod. XXXIII. 19. und Röm. IX. 15. Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig.

Röm. VIII. 29. f. Welche er versehen hat, die hat er auch verordnet — (p) berufen — gerecht — und herrlich gemacht. IX. 11. nach der Wahl.

Eph.

p) So wenig die simplicia, γινώσκειν und ὀφείλειν, nach meiner alten Grammatik, synonyma seyn, so wenig möchten wohl die composita, προγινώσκειν und προοφείλειν, in Verbindung mit den ferner, als stufenweise Folgen, nachgesetzten ἐκάλεισεν und ἐδικαίωσε, einerley — Decerniren — am

Eph. I. 11. Nach dem Fürsake und Ma-
the seines Willens.

Fragt nun ein Jacobi, von solchen schein-
baren Widersprüchen aufgeschreckt: Was
soll ich glauben, am Rande des Grabes?
so hilft mir auch hier meine Bibel aus
aller Verlegenheit.

Röm. I. 17. und XIV. 12. Ein jeglicher
wird für sich Rechenschaft geben, und
der Gerechte seines Glaubens leben.

Ob die neuen Lehrbücher, für künftige
Lehrer, allenthalben mehr Eintracht be-
wirken werde? Können erst unsre Nach-
kommen erfahren.

Vergleichen man indessen bis anhero
fortwährende Mißhelligkeiten mit demje-
nigen, was bereits

in

— am wenigsten ein absolutum de-
cretum bedeuten, dergleichen ich auch
in dem Seidelberger Catechismus und
in Lobwassers Gesängen (Num. XLIV.
und CLXXXII.) nicht finden können.

in LUTHERI lib. sing. de arbitrio servo,
et DES. ERASMI Diatr. de libero arbitrio cum *Hyperaspiste*, aliisque scriptis eristicis,

controvertiret, vornehmlich aber von Lutheri a. 1519. seqq. seinen Catholischen Gegnern, ad Art. in Bulla Pap. damnatos (XIII. XXXVI.) et Edictum Caes. d. a. 1531. geantwortet, nicht minder in dem Visitations-Unterrichte und mehrmahligem Glaubens-Bekennnissen, besonders unter den Artikeln vom freyen Willen und guten Werken, behauptet worden; Zulezt auch in der Antwort auf die Fürstliche Werbung d. a. 1541. mit dem entscheidenden Protestantischen Grundsatz beschloffen ist:

Fides per charitatem non justificat sed operatur -- efficax est.

So wird man auch hier finden, daß, alles zusammen genommen, nichts neues unter der Sonne geschiehet. Eccles. I. 9.

Hiob.

Hiob. VII. 1. Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn, auf Erden 2c.

Das größte Uebel bleibt noch der Widerspruch, in welchem der Mensch mit sich selbst stehet. Diesen Streit hat ein anonymmer Philosoph in einem altfränkischen Gedichte besungen, das in den

Memoires de Don Varasque de
Figueras

besündlich, auch von *Brokes*, in Poppers Versuche vom Menschen, übersetzt ist.

Wahrscheinlich kömmt jenes Buch nicht leicht mehr im Umlauf, und da auch seines Urhebers und Verlegers Erbes Erben, weder in dem Natur-Rechte, das nicht über den Besitz-Stand hinausgeht, noch in den bürgerlichen Gesetzen, welche den Begriff eines Eigenthums-Rechtes ohne Besitz, allererst eingeführet und so vielfältig modificirt haben, daß dazu erforderliche Beweise von manchen Rechtsgelehrten pro diabolico labore gehalten

halten werden, ein Mittel finden dürften, ihrer Vorfahren idealiter vererbtes Geistes-Eigenthum, in natura, oder an der übriggebliebenen Papier-Waare, zu vindiciren; so lasse ich besagtes Gedichte anbey, als mein letztes hors-d'oeuvre, oder wenn man will, als Note ohne Text, abdrucken, erkläre mich aber dabey ausdrücklich, daß ich anderweitem Nachdruckern keinen Diebstahl Schuld geben, vielmehr jedem Universitäts- und Meß-Freunde, der sich mit weiterer, mündlichen oder schriftlichen, Verbreitung meiner mitgetheilten Gedanken bemühen will, eben so herzlich danken werde, als ich selbst, nächst dem von Gott verliehenen Gedächtniße, meinen Jugend-Lehrern und dem nachgedruckten Corpus Juris, alle mein Stückwerk von Wissenschaft zu verdanken habe, und es dennoch nicht weiter, als zu der Erkenntniß: Quantum sit, quod nescimus: bringen können.

 Les

Tenez!

Les Contradictions de l'homme.

Homme, à tes propres yeux difficile
probleme!

Non, je ne puis te définir;

Quelles extremités, pour t'expliquer toi
meme

Es tu forcé de réunir!

Mon devoir me condamne, au soin de me
connoitre,

Je sonde le fond de mon Etre.

Effrayé du Cahos, qu'il me laisse entre-
voir,

Je ne decouvre en moi par mes efforts
penibles,

Qu'un monstrueux amas d'Etres incom-
patibles,

Que je vois, sans les concevoir.

Ⓣ

Si

Ciel! si tu ne fixois mes doutes teme-
raires,
Je croirois reünir autant d'ames contrai-
res,
Que j'eprouve des sentiments.

D'attributs opposés surprenant assem-
blage,
Mon *esprit*, veut s'aprofondir;
Il s'observe, il se suit, de son douteux
partage
Doit il se plaindre ou s'applaudir?
Quand il s'ouvre une route inconnüe au
tonnere,
Parcourt les cieux, pese la terre,
Sond de l'Univers le mistere profond,
Perit, lorsqu'il a crü dévoiler la nature;
D'un vers, d'une fourmi la subtile struc-
ture
Le deconcerte et le confond.

Vif,

L'amour, l'ambition, l'avarice, la
 haine,
 Ont sur lui des droits presque egaux;
 Chacun d'eux le dispute, et sous le joug
 l'entraîne,
 Sans l'arracher à ses rivaux.
 A la fin je le vois, par un destin bi-
 zarre
 Tendre, cruel, prodigue, avare,
 Fier, rampant, temeraire et timide en
 un jour;
 Au sein de la vertu criminel par sur-
 prise,
 Quelquefois lache amant d'un objet, qu'il
 meprise,
 Quelquefois jaloux sans amour.

Un objet l'a frappé; Quel transports!
 Quel delire!
 Le trouble en son sein s'établit,
 L'obstacle l'aiguillonne, et le refus l'at-
 tire,
 L'objet en fuyant s'embellit.

C'en

C'en est fait; Il l'obtient; A peine il le
 possède,
 Qu'aux transports le degout succede;
 Quoi! soudain tant d'appas ont pu
 s'évanouir?
 Fortune, son travers rend tes dons inu-
 tiles,
 Son sort est, d'être en proye a des sou-
 haitis steriles,
 Ou de posseder sans jouir,

Le vice et la vertu, jaloux de sa con-
 quête,
 Le present, il n'ose choisir;
 Prêt a ceder à l'un, l'autre aussitôt l'ar-
 rete,
 Par la crainte ou par le plaisir.
 A-t-il enfin opté, son choix ne peut lui
 rendre
 La paix, qu'il avoit lieu d'attendre;
 Vertueux, quel combats! Vicieux, quels
 remords!

Le

Le penchant, le devoir, tout se l'arra-
 chent,
 Et, s'ils ne brisent pas les liens, qui l'at-
 tachent,
 Le déchirent par leurs efforts.

Mais, le combat finit; D'un trouble
 salulaire
 Enfin il a su s'affranchir;
 Le delice, vainqueur, a contraint à se
 taire.
 Ce juge, qu'on ne peut flechir.
 Triomphez, passions! Qu'enyvrent les
 delices!
 Mais, Ciel! quel renaissant supplice
 Dans un torrent de fiel detrempe ses
 plaisirs.
 Viens, vole à son secours, Liberté favo-
 rable!
 Que le calme succede au trouble, qui
 l'accable,
 Tous les maux naissent des desirs.

Tu

Tu viens! Son joug se brise; o bonheur!
 o victoire!

Il n'a plus de maitre, que lui.

Helas! à peine libre (auroit-on pu le
 croire?)

Il va succomber a l'ennui.

Dans le calme nouveau, qui suit son
 esclavage,

De la mort il trouve l'image,

Il regrette, insense! jusqu'au maux, qu'il
 sentit.

A reprendre vos droits sa langueur vous
 convie,

Desirs, c'est pour vous seuls, qu'il tenoit
 à la vie,

Sans vous le Néant l'engloutit.

Revenez, fiers tirans! lui rendre ses
 entraves,

Vos tourmens meme lui sont chers;

Re-

Revenez, enchaîner le plus vil des es-
claves,

Qui ne se peut passer des fers,

Qu'il sente tout le poids de ce joug, qu'il
adore.

Que vois-je? il en murmure encore.

Avec vous, ni sans vous, ne peut il être
heureux.

Présents, il vous deteste, absents, il vous
desire,

Dans vos fers il gemit, sans vos fers il
expire,

Ciel! fixe ses bizarres vœux.

O mortel, c'est ainsi qu'une guerre in-
testine,

Fait tout ton Être et tout ton sort.

Que dis-je? Les combats, ou le ciel te
destine,

N'ont ils des bornes, que ta mort?

Tu

Tu portes dans ton sein un trop cher ad-
 versaire
 Toujours à lui meme contraire;
 Cherche en lui seul l'auteur de tous les
 maux. (q)
 Mais il est de ton sort un arbitre su-
 preme,
 Qui te peut mettre enfin d'accord avec
 toi meme,
 En lui seul cherche ton *repos*.

Zum Abschiede muß ich meine Leser
 noch bitten, obige Sammlung, aus ver-
 schiedenen Fächern entlehnter Bruchstü-
 cke, mit ihrer ersten Veranlassung zu ent-
 schuldigen. Es waren mehrentheils:
 Sabbathinae Meditationes. Und im
 übrigen mag auch bey mir eintreffen:
 Senes bis pueri.

Apo-

q) Mit Recht konnte dieser anonyme Poete
 das motto beyfügen: Anch'io son
 pittore.

Apostille.

Was Morhof, in seinem Polyhistor, Menken, in der scharlataneria eruditorum, und Lilienthal, in dem Machiavellismo litterario, von der Pansophia vormahls berühmter, gleichwohl jetzt größtentheils vergessener Universal-Philosophen, auch Mystagogen; Vornehmlich aber von des Jesuiten, J. Harduins versprochenem Nachlasse, von dem er sich, was Adam heimlich hoffte, (S. 23.) ausdrücklich versprach:

„Il n'y a, que Dieu et moi, qui le savent;

Ingleichen von Eschirnhauseus projectivem Collegio pro indaganda veritate, und Cartesii, mit seinem ersten Buche de methodo, angefangner Wissenschafts-Lehre,

ge:

geurtheilet haben, findet man in dem eben jetzt in Umlauf kommendem 8ten St. des Genius der Zeit S. 381. 385. 387. 389. f. 372. 404. ff. beyſammen; Und in Uebereinstimmung mit dem Horazischen: Aetas parentum &c. wird aus obigen allem S. 409. geschlossen:

Wir sind gelehrter, als unsre Ahnherren, aber nicht aufgeklärter.



Supplemente.

- S. 6. not. c. J. G. Zierleins Briefe über die Frage:
Sagt denn die Vernunft soviel über Gott,
als die Bibel?
- 12. Z. 12. Anon. Kann Gott zürnen, — belei-
diget — und versöhnet werden?
J. D. Michaelis Gedanken über die Lehre —
von Genugthuung, S. 13. 20. 40. 48. f.
- 13. Z. 3. not. e. v. symbolische Straf-Exempel,
Luc. II. 34. „zu einem Zeichen, dem wider-
sprochen wird.“
- 13. Z. 15. v. unten add. S. 38. Z. 14. Dr. Seiter
üb. den Versöhnungstod J. C. S. 31. 174 f.
J. S. Jacobi Beantw. erneuerter Einwürfe ic.
Anon. Prüfung der Löfflerischen Schrift ic.
- 13. not. f. Ps. CXV. 1. „Nicht uns, Herr, sons
„dern deinem Nahmen gib Ehre, um deine
Gnade und Wahrheit.
- 15. Z. 8. Dr. Storr von dem seel. Zustande der
Seele nach dem Tode, S. 13. f.
- 20. letzte Z. Du wirst mit wahrer Gottgela-
senheit sagen können: „Dein Wille gesche-
„he! S. auch J. S. Trescho Sterbe-Bibel.
- 22. Z. 9. add. Luc. II. 29. f. „Herr, nun lässest
du deinen Diener in Friede fahren ic.
- 23. not. * v. negata, add. Das radicale Böse,
Gen. VI. 5. und VIII. 21.
- 25. Z. 15. und S. 31. Z. 2. Prov. I. 7. und
Sir. I. 16. XXXII. 20. „Des Herrn Furcht
„ist Anfang zu lernen; — Man findet sie
„allein bey den Gläubigen. — Wer den Herrn
„fürchtet, der trifft die rechte Lehre.
- 26. Z. 12. J. S. Jacobi: Mein Glaube, an die
Lehren der göttlichen Offenbarung.
R. Watsons Apologie der Bibel, gegen
E. Paine.
J. J. Spalding, Religion, eine Angelegen-
heit des Menschen.
Ejusd. vertraute Briefe, dritte Aufl. S. 63.
93. 113. 130.

Anon. Gedrückte Kirche, oder das Christenthum als Secte betrachtet, Frkf. 1801.

- S. 28. not. k. v. gar nicht neu. Stimmet nicht auch die Maxime: unser Thun und Lassen so einzurichten, daß es allgemeines Gesetz werden könne: mit der biblischen Lehre überein? Matth. VII. 12. „Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.“ Pax nobiscum, wir kommen aus einer Schule.
- 31. not. l. Dr. Harwoods vier Abhandlungen, mit Dr. W. A. Tellers Antithesen, S. XVII. f. und J. J. Mosers Rechte der Menschheit in Religionsfachen, S. 48. f.
- 34. Num. 3. S. R. REINHARD. Vorrede zur 3n Aufl. der Christl. Moral, S. VIII. - XXIV.
- 36. 3. 7. v. Beherrscher; Vielleicht als Philosophi Reges, und über die andern akademischen Facultäten. Als ein altgewordener Juris Studiosus, habe ich sogar bey der Frage: Was recht sey? so oft mir positive Gesetze kein hinlänglich Anhalten gaben, und mein Verstand im Zweifel blieb, zur Bibel meine Zuflucht genommen, wie P. C. Schäffers Biblischer Publicist; und Necker, sur les opinions religieuses.
- 39. not. n. Anon. Gemeiner Menschenverstand, der Philosophie unsrer Zeit entgegen gesetzt, S. 36. f.
- 44. not. p. ad v. προγινώσκειν, ante nosse; et ἡ κατ' ἐκλογὴν τοῦ Θεοῦ πρόθεσις μένη; cf. Koppii Observ. ad Rom. VIII. 29. et ad IX. II. b. Ernesti, (praeceptor, de quo etiamnum glorior) in Opusc. Philol. et Crit. p. 248.
- 45. 3. 8. Röm. I. 17. XIV. 12 — 22. f. „Selig ist, der ihm selbst kein Gewissen macht, in dem, das er annimmt.“



52 $\frac{17}{2,86}$

53.



Biblische Beyträge

zu der

von

Dr. J. G. Münch,

der Philos. Prof.

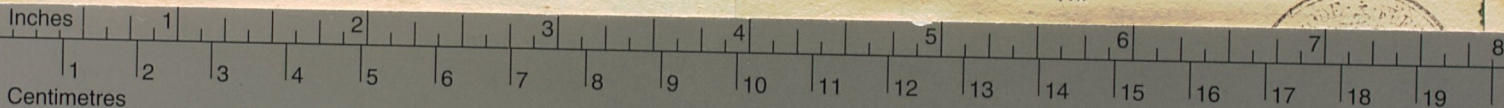
in Briefen an Emma

beantworteten Frage:

Werden wir uns wiedersehen nach
dem Tode?

Mebst verschiedenen Nachträgen

von



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

